



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

Wo der Zeit-Geist weht

von leben. glauben. handeln.

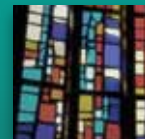
Wegen



Jesus, der Zeitgeist
und wir
S. 4



Weltanschaulich
neutral?
S. 10



Zeitgeist und
Gottesdienst
S. 14

„Was ihr den Geist der Zeiten heißt,

editorial

Das ist im Grund der Herren eigner Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.“ So lässt Johann Wolfgang von Goethe im frühen 19. Jahrhundert seinen Faust den Zeitgeist umschreiben. Er ist, so definiert heute der Philosophieprofessor Konersmann, die vorherrschende Denkweise einer Gesellschaft, und jeder, der nah am Puls der Zeit sein will, schickt sich an, diesem Zeitgeist zu folgen. Ja, man hält für wahr und richtig, was mehr oder weniger alle für wahr halten! Das ist eine durchaus angenehme und bequeme Haltung, denn, so schreibt der Zeitredakteur Harald Martenstein: „Das Gute am Mainstream ist, dass man nicht groß nachdenken muss. Man wirft sich einfach hinein in den Strom und lässt sich treiben.“

Zeitgeist – wie kommt er zustande?

Wie entsteht der Zeitgeist? Wer gibt ihm seine gewaltige Macht, seinen Sog, dem sich anscheinend niemand entziehen kann? Zunächst sind es weit verbreitete Meinungen und Ansichten, die sich vielfältigen, gar potenzieren und damit von immer mehr Menschen vertreten werden. Dabei passt sich der Zeitgeist der gesellschaftlichen Entwicklung an. Während er im Mittelalter vornehmlich durch den einflussreichen Klerus geprägt war, ist heute die Medienwelt, vor allem das Internet, für die Entstehung des Zeitgeistes verantwortlich. Facebook,

Lady Gaga oder YouTube haben einen enormen Einfluss, und alles Wissenswerte findet sich bei Wikipedia - einem Lexikon, das aus dem Volk entstanden ist. Wir wollen in dieser vonWegen-Ausgabe über das Phänomen „Zeitgeist“ nachdenken. Was bringt er dem Einzelnen oder der Gesellschaft, wo richtet er Schaden an? Wie können wir feststellen, ob der Zeitgeist einen guten Geist in sich trägt?

Prüfet alles!

Die Evangelische Stadtmission Freiburg war in ihrer 130-jährigen Geschichte immer dem wechselnden Zeitgeist ausgesetzt, aber die Basis war stets das Evangelium von Jesus Christus. Von seinem Geist geprägt wurde der Dienst in der jeweiligen Gesellschaft getan. Heute leben und arbeiten wir im 21. Jahrhundert, nutzen wie alle anderen die moderne Technik und die Massenmedien. Vielleicht sind wir gerade deshalb besonders herausgefordert kritisch nachzufragen, gründlich zu prüfen und wenn nötig einen Kontrapunkt zu setzen. Ist es nicht sogar unser Auftrag als Christen und somit auch als Stadtmission, hin und wieder Verweigerer des „Mainstreams“ zu sein? Das ist nicht bequem, es kostet Kraft und setzt ein gründliches Reflektieren voraus, aber es wäre im Sinne der Empfehlung des Apostels Paulus: „Prüfet alles, aber das Gute behaltet.“



Ewald Dengler
Direktor der Evangelischen
Stadtmission Freiburg e.V.

**PASST EUCH NICHT DIESER WELTZEIT AN,
SONDERN ERNEUERT EUER DENKEN UND LEBEN.**
RÖMER 12,2



Jesus, der Zeitgeist

und wir

Glauben leben zwischen Widerspruch und Anpassung

Wer war Jesus? Und wie war er? War er eher ein unauffälliger, vielleicht ganz typischer Mensch und Jude seiner Zeit und Welt? Oder war er „der ganz Andere“, der, der sich in aller Deutlichkeit von seinen Mitmenschen unterschied? War er womöglich gegen den Mainstream, den Zeitgeist seiner Zeit? Hat er eine „christliche Gegenkultur“ aufgerichtet?

Wir schauen auf Jesus nur durch die biblische Überlieferung hindurch. Und dort strahlt hervor, was ihn auffallen ließ gegenüber seinen Mitmenschen, was ihn in Opposition zum normalen Denken und Verhalten seiner Zeit gebracht hat und was seine Nachfolger zu dem Fazit gebracht hat, dass er „der Heilige Gottes“ (Johannes 6,69) ist - der, in dem die „Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1,14) offenkundig und „genießbar“ wurde: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“

Aber bevor wir darauf schauen, was ihn als so andersartig, befremdlich und göttlich erkennbar macht, müssen wir auch feststellen, dass er ein ganz typischer Vertreter seiner Zeit und Welt war. Seine Art zu leben, sich zu verhalten und zu reden, seine Prägung war „typisch jüdisch“. Über die meiste Zeit seines Lebens - zwischen den Berichten über seine Geburt und seine Taufe liegen wohl rund 30 Jahre - erfahren wir so gut wie nichts und dürfen daraus wohl schließen, dass es über diese Zeit auch nicht viel mehr Großartiges zu sagen gibt als das, was Lukas schreibt: „Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lukas 2,52).

Auch die biblische Überlieferung beschreibt Jesus als „typisch jüdisch“: „In dem alten Evangelium ... steht mit edlen Zügen ein Mann vor uns, der ... im Lande der Juden lebte und half und wirkte, duldete und starb, ein Mann aus dem jüdischen Volke, auf jüdischen Wegen, im jüdischen Glauben und Hoffen, dessen

Mainstream

„Die Kirche Jesu darf niemals dem Mainstream folgen, darf sich nie stromlinienförmig den Beurteilungen und Verhaltensweisen der Mehrheit anschließen.“

Geist in der heiligen Schrift wohnte...“ (Rabbiner Leo Baeck).

Mich fasziniert der Gedanke, dass Gottes Sohn so Mensch wird, dass er ganz als Kind seiner Zeit erkannt wird, als „einer von uns“. Mit Jesus kommt Gott mitten unter die Menschen, mitten ins normale Leben. Und Jesus bringt den Glauben auch aus Synagoge und Tempel auf die Straßen und in die Häuser, macht ihn mit seinen aus dem damaligen Alltag genommenen Beispielgeschichten zum Gesprächsthema. Mit ihm kommt Gott sogar beim Zöllner Zachäus ins Haus und macht auch vor den No-Go-Areas der Aussätzigen und Kranken nicht Halt. So soll es auch heute sein: In seiner Kirche will Gott wieder Gestalt annehmen. Deshalb soll sie so wie Jesus nicht ganz anders sein, sondern sich einpassen in den aktuellen kulturellen Kontext und verständlich die Antworten Gottes auf die aktuellen Fragen der Menschen suchen und geben. Und sie soll wie Jesus nicht darauf warten, dass die Interessierten schon kommen werden, sondern zu ihnen hingehen, auch zu denen, die das gar nicht erwarten würden, um ihnen glaubhaft zu zeigen, wie groß Gottes Interesse an ihnen ist.

„Typisch jüdisch“, typisch Jesus?

Andererseits darf die Kirche Jesu niemals dem Mainstream folgen, darf sich nie stromlinienförmig den Beurteilungen und Verhaltensweisen der Mehrheit anschließen. Denn dann wäre sie nicht mehr in der Nachfolge Jesu. Vielleicht war das „typisch jüdisch“, ganz bestimmt war es typisch Jesus, dass er sein ganzes Leben nach dem Willen Gottes ausgerichtet hat. Und das hat ihn in Konflikt mit dem Zeitgeist seiner Zeit gebracht. Im

Namen Gottes hat er einer typisch pharisäischen, lieblosen Engführung des jüdischen Gesetzes widersprochen und ihr entgegen gehandelt. Im Namen Gottes hat er frommen Stolz und Heuchelei entlarvt. Im Namen Gottes hat er in der Bergpredigt bequemen Relativierungen des Willens Gottes widersprochen und ein radikales Leben, das den Bau von Gottes Reich an vorderste Stelle rückt, gefordert. (Er hat das nicht nur gefordert, sondern mit dem Einsatz seines eigenen Lebens gelebt!).

Beispiel und Orientierung geben

Warum ist Jesus in Konflikt zum Zeitgeist seiner Zeit gegangen? Weil man „Gott mehr gehorchen muss als den Menschen!“ (siehe Apostelgeschichte 5,29).

Wo muss man in Opposition gehen? Welchen Maßstab hat Jesus dafür angelegt? Sein Urteilsvermögen war geprägt von dem, was er als das Herz von Gottes Willen für die Menschen verstanden und in den Mittelpunkt gestellt hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand. Und auch deinen Mitmenschen sollst du so lieben wie dich selbst.“ (Lukas 10,27).

Wo die Ehre Gottes vergessen und verletzt wird, wo Egoismus überhandnimmt und Ungerechtigkeit und Entwertung von Mitmenschen als normal angesehen werden, können Christen nicht einfach mitmachen, sondern sollen „ganz anders“ sein und beispielhaft, ganz still oder auch ganz lautstark, in der Gegenkultur von Gottes Wertmaßstäben ihr Leben gestalten.



Norbert Aufrecht
Stadtmissionar der
Evangelischen Stadtmission
Freiburg



©photocase.com – David Dreschburg

Bunte Vielfalt

Neue Aufmerksamkeit für Religion und zunehmende Religionsdistanz

In Deutschland lässt sich eine „sehr bunte Vielfalt an religiösen Einstellungen, Bindungen und Identitäten“ beobachten, „die auch zwischen Geschlechtern, Altersgruppen und der geographischen Herkunft große Unterschiede aufweist.“ Mit diesen Formulierungen hatte 2008 der Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung gängige Trends gegenwärtiger Religionsforschung beschrieben.

Neben der vielfach erforschten Säkularisierung und Individualisierung der Religion kommt zunehmend das Phänomen ihrer Revitalisierung in den Blick. Fraglos gibt es in unserer Gesellschaft eine neue Aufmerksamkeit für Religion und Religiosität. Manche sprechen von einer Respiritualisierung und einer Wiederkehr der Religion. Religion kehrt wieder in neuen religiösen Bewegungen, in der Präsenz

anderer Religionen, in alternativer christlicher – zum Beispiel charismatischer – Frömmigkeit, in der Spiritualisierung moderner Therapie, in der Ausbreitung japanischer und chinesischer Heilungspraktiken und buddhistischer Meditation, in fundamentalistischen Religionsformen. Zum Phänomen der Wiederkehr der Religion wird auch die esoterisch geprägte Patchwork-Religiosität gerechnet, die in Sachen Religion aus verschiedenen Quellen schöpft, Rituale aus verschiedenen Traditionen aufgreift, dabei Mythos und Magie rehabilitiert und dem Okkultismus und der Astrologie neue Attraktivität verleiht.

Bereits die Vielfalt der Ausdrucksformen heutiger Religiosität unterstreicht die Notwendigkeit von Klärungen und Unterscheidungen. Manche Phänomene, die

Profilierung

„Die neue Aufmerksamkeit für Religion und Religiosität erinnert die Kirchen und Gemeinschaften an die Notwendigkeit ihrer eigenen religiösen Profilierung.“

Die Zeitgeister, die wir riefen

Einem (un-) scheinbaren Modewort auf der Spur

Fragt man nach der gesellschaftlichen Bedeutung des Begriffs „Zeitgeist“ und befragt man etwa die Suchmaschine Google, so stößt man auf über 29 Millionen Einträge: von der Model-Agentur über das Mode-Label oder die Musikband bis hin zum gastronomisch-kulinarischem Angebot: alle beanspruchen den Zeitgeist. Im politischen Diskurs schließlich dient der Begriff nicht selten als Agitationsinstrument und negativ stigmatisierendes Moment, um politische Mitbewerber als „gestrig“ zu apostrophieren oder den Eindruck zu erwecken, diese würden den rasanten Entwicklungen hinterherhinken und wären nicht auf der Höhe der Zeit. Grund genug, sich auf die Spurensuche zu machen: Was hat es mit dem vielschichtig aufgeladenen Begriff „Zeitgeist“

auf sich? Wer legt fest, was Zeitgeist ist? Und wie unterscheidet sich der Zeitgeist aus sozialwissenschaftlicher Sicht von modernen Erscheinungen wie dem „Trend“ oder „Mainstream“?

Die epochale Orientierungsfunktion des „Zeitgeistes“

Begriffsgeschichtlich versteht man unter „Zeitgeist“ die sich den Erscheinungen eines Zeitalters offenbarende Gleichartigkeit oder Ähnlichkeit geistiger Haltungen, des Stils, der Lebensformen und Ideen. Die Funktion des Zeitgeistes bestand seit jeher darin, den Menschen Orientierung zu geben. Der Zeitgeist-Begriff kreierte nachgerade aus dem Augenblick einer Epoche heraus Zeichen, Symbole und Ausdrucksformen, die für

Masse statt Elite

„Wären es früher elitäre soziale Prozesse, die einer Epoche jeweils unterbewusst den ‚Zeitgeist‘-Stempel aufdrückten, sind es zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Massen...“

die Mehrheit der Menschen eines Zeitalters prägend sind. Diejenigen, die sich zum Zeitgeist bekennen, finden an ihm Halt, und umgekehrt definiert die Anerkennung solcher Vorgaben Zeitgenossenschaft und Zugehörigkeit zur selben sozialen Gruppe oder Generation. Der Zeitgeist-Begriff sorgt also neben Orientierung auch für Formen der Vergemeinschaftung und verweist auf einen gemeinsamen mentalen Sinn- und Wertekanon einer Generation und Epoche.

Die Geburtshelfer der „Zeitgeister“

Die Epoche der Aufklärung war der Vernunft verpflichtet und ursächlich für wegweisende – meist revolutionäre – emanzipatorische Bewegungen und Entwicklungen in Europa, das 19. Jahrhundert gilt als imperialistisches Zeitalter und hinsichtlich des 20. Jahrhunderts spricht man wiederum vom „Jahrhundert der Extreme“. Die so vorgenommenen Charakterisierungen sind den Epochen allesamt im Nachhinein zugeschrieben worden, quasi aus der Retrospektive. Den beispielhaft erwähnten Epochen ist darüber hinaus gemeinsam, dass in allen Zeitaltern prägende Persönlichkeiten und Eliten den jeweils gesellschaftlich bestimmenden Diskurs prägten und sich dieser im Vergleich zu heute im „Schneckentempo“ vollzog. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts lässt sich eine Zeitgeist-Konformität wie vor 200 Jahren nicht mehr ohne weiteres qua Eliten herstellen. Lassen sich die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts vielleicht noch mit dem Begriff der Nachhaltigkeit verbinden und die 90er Jahre mit dem Begriff der Globalisierung, so scheint es zunehmend schwieriger, allgemeinverbindlich den Zeitgeist begrifflich zu

fassen. Moderne Gesellschaften sind heute im Zeitalter von Hochtechnologie, Flexibilisierung, Globalisierung, Demokratisierung u.v.m. fragmentierte soziale Gebilde, die sich nicht mehr einfach nach Schicht oder Klasse einteilen lassen, sondern nach Milieus mit unterschiedlichen Werten, Haltungen und Lebensstilen. Darüber hinaus hat es den Anschein, dass nicht nur die Lebensstilvielfalt, sondern auch die Schnelligkeit der Moderne unterschiedliche „Zeitgeister“ hervorruft. In einer „Bindestrich-Gesellschaft“ (Erlebnis-, Freizeit-, Risiko-, Multimedia-, Wissens-Gesellschaft u.v.m.), in der eine Generation Golf ebenso Platz hat wie eine Generation Praktikum oder Generation Y, mag das nicht verwundern. Waren es früher elitäre soziale Prozesse, die einer Epoche jeweils unterbewusst den „Zeitgeist“-Stempel aufdrückten, sind es zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Massen, die mit ihren Einwilligungen und lebensweltlichen Routinen entscheidend dafür sind, dass eine Zeitgeist-Konformität im Sinne einer gesellschaftlich prägenden Gefolgschaft und Zustimmung hergestellt werden kann. Die Implementierung des „Zeitgeistes“ ist dabei ein ungesteuerter, subtiler gesellschaftlicher Prozess, der auch diejenigen erreicht, die sich darüber gar keine Gedanken machen. Offensichtlich ist die über den Alltag hinausreichende Orientierungsfunktion des „Zeitgeistes“ für den Einzelnen wie für die Masse faszinierend. Darin unterscheidet sich im Übrigen auch der „Zeitgeist“ von Phänomenen wie dem Trend oder Mainstream, die beide ganz konkret auf Materielles verweisen und hierfür Vorgaben machen bzw. setzen, wohingegen der „Zeitgeist“ hintergründig dem Materiellen entrückt ist und auf das Ideale verweist.



Daniel Hörsch
Sozialwissenschaftlicher
Referent am EKD-Zentrum
für Mission in der Region

Weltanschaulich neutral?

Der Staat und die kirchlichen Einrichtungen

Die freie Meinungsäußerung ist in einer Demokratie nicht nur ein Grundrecht, sondern sie hilft auch der Demokratie, sich selbst zu formen. Denn es kann nur dann sinnvoll über etwas abgestimmt werden, wenn alle Fakten und möglichst viele Ideen dazu allgemein bekannt geworden sind und es die Möglichkeit der Diskussion darüber gegeben hat.

Manchmal ergeben sich die unterschiedlichen Meinungen aus der Sache selbst, zum Beispiel: „Ich bin gegen eine Erhöhung der Steuer auf Kraftstoff, weil ich viel Auto fahre.“ Oftmals sind sie aber auch die Folge einer übergeordneten Weltanschauung, zum Beispiel: „Aus religiösen Gründen lehne ich Autofahren ab, daher ist es umso besser, je teurer das Benzin wird.“

Um diese freie Meinungsbildung nicht zu behindern, ist der Staat verpflichtet, neutral zu agieren und nicht bestimmte Meinungen zu bevorzugen. Insbesondere wenn sich Gruppierungen mit bestimmten weltanschaulichen Überzeugungen im Interesse des Staates engagieren (z.B. Einrichtung eines Kindergartens), ist es notwendig, dass der Staat seine eigene Neutralität wahrt und nicht bestimmte Gruppierungen bevorzugt. Darum die Verpflichtung des Staates, „weltanschaulich neutral“ zu handeln. Aber wie soll das am besten umgesetzt werden?

Keine Bevorzugung

Über lange Zeit hinweg versuchte der Staat, seine neutrale Position dadurch zu wahren, dass keine Weltanschau-

Scheinargument

„Es gibt keine weltanschaulich neutralen Unternehmungen. Die laizistische Forderung nach Neutralität zielt also eher darauf ab, kirchliche Anbieter zu isolieren.“



ung bevorzugt behandelt wurde. In den letzten Jahren wird für die weltanschauliche Neutralität des Staates von laizistischen Bewegungen herkommend ein ganz neues Handeln verlangt. Der Staat soll nicht mehr nur versuchen ausgeglichen zu agieren, sondern er soll jetzt dafür sorgen, dass in den von ihm geförderten Unternehmungen auf eine weltanschauliche Neutralität in der Arbeit geachtet wird. Ein katholischer Kindergarten darf also von der katholischen Kirche betrieben werden, aber die Arbeit der Einrichtung soll so gestaltet werden, dass sie vom weltanschaulichen Hintergrund des Betreibers unberührt bleibt.

Das Argument dahinter ist: In einem weltanschaulich neutralen Staat kann es nicht sein, dass unterschwellige Missionsarbeit von religiösen Gruppen quasi durch Steuergelder mitfinanziert wird.

Die laizistische Bewegung hat ihren Ursprung in der Überzeugung, dass Kirche und Staat in allen Bereichen voneinander getrennt sein sollten. Mittlerweile hat sich unsere Gesellschaft allerdings grundlegend verändert. Es gibt nicht mehr nur die zwei großen Bereiche Staat und verfasste Kirche, sondern es arbeiten vielfältigste Organisationen und Vereine mit dem Staat zusammen. Dabei haben alle natürlich ihre eigenen Beweggründe.

Jedes Handeln wird von Überzeugungen gesteuert

Bei den beiden großen Kirchen ist es offensichtlich, dass hinter ihrem Engagement eine konkrete Weltanschauung liegt. Aber wie ist das bei individualisierter Religiosität? Nur weil man sich nicht als Kirche definiert, hat man doch

trotzdem bestimmte Einstellungen zum Leben, der Gesellschaft, dem Arbeitsbereich.

Eigentlich ist es doch überhaupt unmöglich, ohne eine bestimmte Weltanschauung irgendetwas in der Welt zu tun. Denn jegliches Handeln wird ja von den eigenen Überzeugungen gesteuert. Selbst die Naturwissenschaften sind nicht neutral oder objektiv, auch sie werden von Weltanschauungen geprägt. In die Interpretation der Daten und Fakten werden Wissenschaftler immer auch ihre eigenen Ansichten mit einbringen. Und sogar eine Organisation, die sich selbst als weltanschaulich neutral betrachten würde und nur der Gewinnmaximierung verschrieben hat, hat natürlich eine Weltanschauung, die sie indirekt durch ihr Handeln darstellt und verbreitet. Banken, die bereit sind mit Nahrungsmitteln zu spekulieren, zeigen deutlich ihre Sicht der Dinge: Gewinn zählt mehr als Menschenleben.

Unerfüllbare Forderung

Es gibt also keine weltanschaulich neutralen Unternehmungen!

Demnach kann der Staat gar nicht die von den Laizisten geforderte weltanschauliche Neutralität erreichen. Denn mit wem auch immer zusammengearbeitet wird, es wird sich darin eine Weltanschauung finden.

Der Staat kann nur in dem Sinne neutral handeln, dass er überparteilich agiert und mit unterschiedlich weltanschaulich geprägten Organisationen zusammenarbeitet. Die laizistische Forderung nach Neutralität zielt also eher darauf ab, kirchliche Anbieter zu isolieren.



Ralf Berger

Pfarrer der evangelischen
Gemeinde dreisam3



© photo: castle - iata

Sehnsucht

nach dem Fest der freien Menschen

Das prophetische Mandat der Kirche und der Zeitgeist

Eine Freundin nahm vor mehreren Jahren an einem Meditationsseminar an der Westküste Irlands teil. An der Küste selbst gab es eine Demonstration gegen die Versenkung einer Bohrplattform im nahen Atlantik. Die Teilnehmerinnen des Meditationsseminars saßen und schwiegen, manche zweifelten vielleicht auch angesichts des Aufruhrs vor der Tür, ob sie denn das Richtige taten. Aber später kamen Demonstrationsteilnehmer bei den Meditierenden vorbei und bedankten sich: „Danke, dass ihr für uns gebetet habt!“ Cesar Chavez, der Gründer der United Farm Workers, kam als Kind landloser Bauern aus Mexiko in die USA. Er kämpfte sein Leben lang darum, dass die mexikanischen Einwanderer und illegalen Tagelöhner, die Chicanos, den

Großgrundbesitzern nicht völlig rechtlos ausgeliefert blieben. Er organisierte den Protest gegen rassistische und ökonomische Diskriminierung und Willkür und setzte sich für einen Mindestlohn ein. Jede seiner Aktionen bereitete er durch Fasten und Gebet vor. Wenn er fastete, warnten seine Gegner einander: „Achtung: Cesar Chavez betet, er hat etwas vor!“ Jesus bereitete seine vita activa durch ein 40-tägiges Fasten vor, bevor er lehrte, stritt und heilte.

Aktion und Kontemplation

Mich wundert, dass wir in unserer Wahrnehmung von Kirche, der Gemeinschaft von gläubigen Menschen, meist entweder die Aktion oder die Kontemplation sehen. So als seien Kontemplati-

Schweigen

„Der Zustand der Welt ist krank.

Wenn ich Arzt wäre und man mich fragte:

Was rätst du? Ich würde antworten: Schaffe Schweigen!“

(Sören Kierkegaard)

on und Gottesdienst das Markenzeichen der Kirche, diakonisches Handeln hingegen eher eine verzichtbare Praxis der Frömmigkeit und des Gottesdienstes; so als sei die Kirche nur mit dem gesprochenen Gebet und dem Wort bei ihrem Eigentlichen und als sei die Aktion eher gefährdet, dem Zeitgeist zu verfallen.

Die Parteilichkeit Gottes

In meinen drei Beispielen dient das Gebet zur Vorbereitung und Begleitung von Aktion. Es bereitet vor, weil es das Denken und Fühlen parteilich macht. Es begleitet, weil es die stärkt und vergewissert, die in Aktion sind. Es orientiert, weil es immun macht gegen die Verführungen durch den Zeitgeist. Jede Aktion braucht solides Wissen über die Situation und eine gute Vorbereitung. Sie braucht jedoch ganz grundlegend eine Orientierung an der Parteilichkeit Gottes. Diese wurzelt nicht in der Vernunft, sondern in der Ausrichtung am Reich Gottes. Nun sind Meditation und Fasten durchaus nachgefragte Methoden, die auch unabhängig von der Suche nach dem Reich Gottes praktiziert werden. Sie können sogar zur persönlichen Ego-Optimierung und Burn-out-Prophylaxe eingesetzt werden. Sich selbst annehmen und lieben gilt dabei als Voraussetzung dafür, Gott und Mitmenschen lieben zu können. Biblisch folgt nicht das eine aus dem anderen, sondern beides ist untrennbar miteinander verbunden.

Die Frage also bleibt, worauf wir unser Suchen und Sehnen ausrichten. Geht es um vordergründige Selbstoptimierung und Bedürfnisbefriedigung, um in einer immer weiter beschleunigten Wachstums- und Konsumgesellschaft mithalten zu können? Oder doch um die Suche nach „dem Reich Gottes und seiner Ge-

rechtigkeit“? Burn-out-Prophylaxe ist ja nicht schlecht, die Frage aber ist doch, wofür brenne ich? Deshalb dürfen, müssen wir immer wieder fragen und uns fragen lassen, aus welchem (Zeit-)Geist heraus wir handeln, mit welchem Ziel ich mich selbst transzendiere und Gottes Parteilichkeit leben kann.

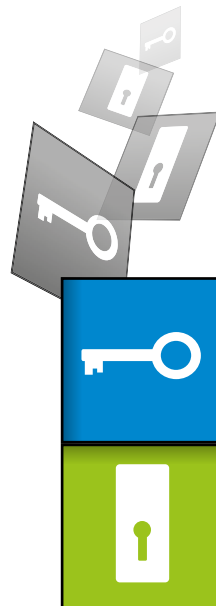
Dabei freilich müssen wir auswählen aus den vielen Möglichkeiten, dies zu tun. Ich nenne nur zwei der Möglichkeiten, die mich und viele andere zur Suche nach dem Reich Gottes an- und umtreiben:

- Die Klimadebatte führen wir in Freiburg auf den ersten Blick vorbildlich: Die Bewahrung der Schöpfung, Lebensmöglichkeit für zukünftige Generationen ist als Ziel konsensfähig. Dabei bestehen die Gefahr und die Aufgabe darin, dass die soziale Gerechtigkeit diesem Konsens nicht zum Opfer fällt.
- Die Kirchen in Baden-Württemberg haben im März anlässlich des 70. Jahrestages der Deportation von Sinti und Roma gedacht. Gleichzeitig werden in den Medien wieder Ängste vor Roma im Zusammenhang mit der Öffnung der Grenzen zu Rumänien und Bulgarien geschürt. Aber vor allem: Wie übernehmen wir heute als Kirche Mitverantwortung für Roma, die aus dem ehemaligen Jugoslawien zu uns geflohen sind und wieder in Unsicherheit und Elend abgeschoben werden?

Bewahrung der Sehnsucht

Schweigen kann der Qualität notwendigen prophetischen Handelns und Sprechens zuträglich sein, zur Bewahrung der Sehnsucht nach dem Fest der freien Menschen.

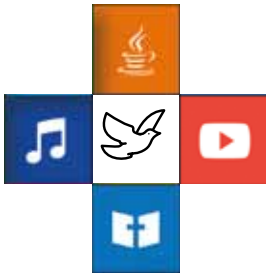
An der Notwendigkeit hat sich seit Amos leider wenig geändert.



Michael Philippi
Studierendenpfarrer der Ev.
Studierenden-Gemeinde
Freiburg

Postmoderne Paradoxie

Zeitgeist und Gottesdienst – ein paar Beobachtungen



Um es gleich ganz offen zu sagen: Ich bin kein Soziologe, Trendforscher oder Gemeindeexperte. Insofern kann ich hier keine Zahlen und Statistiken liefern, sondern nur das, was ich beobachte, wenn ich wöchentlich einen Gottesdienst besuche, manchmal berufsbedingt sogar ein paar mehr. Vielleicht sollte ich noch hinzufügen, dass ich 45 Jahre alt bin – und damit weder in der „Moderne“ noch in der „Postmoderne“ so richtig zu Hause. Und damit fangen für manche die Probleme schon an...

Willkommen in der Vielfalt

Es gibt vermutlich keinen Bereich im Gemeindeleben, wo die Vielfalt so groß

ist wie im Gottesdienst. Früher gab es vor allem konfessionell geprägte Gottesdienste. Schon an der Kirchentür konnte man erkennen, ob man sich nun in einem einfachen reformierten Wortgottesdienst, einer liturgischen lutherischen Abendmahlsfeier oder gar einer römischen Messe befand. Auch zwischen Landeskirche, landeskirchlichen Gemeinschaften und Freikirchen ließ sich recht einfach unterscheiden.

All das gibt es immer noch, aber mit der charismatischen Bewegung setzte die große Gleichförmigkeit ein: Wer etwas auf sich hielt und „mit der Zeit ging“, ordnete die Lieder zu einem Block zusammen und schöpfte aus einem allen Charismatikern gemeinsamen Liedgut.

Diese „Anbetungs-“ oder „Lobpreiszeit“ trat nun gleichberechtigt neben die Predigt – wobei manch hartgesotterer Lobpreisleiter vermutlich sogar sagen würde, sie sei wichtiger als die Wortverkündigung.

Spätestens ab da machte das beliebte „Churchhopping“ (auch „Pietisten-Jogging“ genannt) nur noch halb so viel Spaß.

Das änderte sich ein bisschen, als mit „Willow Creek“ die „Unkirchlichen“ in den Mittelpunkt rückten. Nicht nur, weil man es da mit einer Veranstaltung zu tun hatte, die mit Kino und Theater konkurrieren sollte, sondern auch weil man sich dabei so herrlich unchristlich geben konnte – natürlich nur um zu sehen, was die so „drauf haben“.

Mit dem allgemeinen Durchbruch der „Postmoderne“ scheint diese Gleichförmigkeit einer neuen Vielfalt gewichen zu sein. Jetzt geht auf einmal wieder alles – und das vor allem in einer einzigen Veranstaltung!

Individuelle Gemeinschaft

Wenn es so etwas wie einen „typisch postmodernen“ Gottesdienst gibt, ist es der Stationengottesdienst. Hier feiern alle unter einem Dach, aber jeder für sich. Wer eine Predigt hören will, kann das tun (dank mp3), wer singen will, auch; für diejenigen, die Gemeinschaft suchen, gibt es eine Ecke mit Kaffee und Keksen.

Der Stationengottesdienst verbindet damit zwei postmoderne Uranliegen: die Sehnsucht nach Gemeinschaft und den Wunsch nach Individualität. Und beides ist so vorherrschend, dass man sich gar nicht entscheiden kann, was wichtiger ist. Aber entscheiden muss

man ja auch nicht mehr...

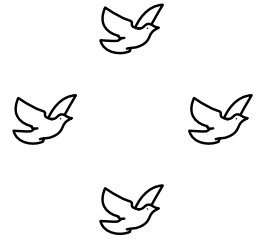
Vor zwanzig Jahren hätte ich den traditionellen Gottesdienstliturgien keine Zukunft mehr gegeben. Junge Leute fanden so etwas schlichtweg langweilig. Heute jedoch reibt sich manch alt gewordener Charismatiker und Willow-Creek-Anhänger die Augen: Unsere Gottesdienste werden wieder liturgischer.

Zwanglose Liturgie

Nicht nur die irischen Mönche, auch diverse Texte aus der Kirchengeschichte feiern fröhliche Urstände. Aber auch hier mit einem typisch postmodernen Dreh, dem Patchwork. Erlaubt ist, was gefällt, was „gut kommt“ und sich „authentisch“ anfühlt. Kerzen, lateinische Texte, sogar die Orgel – alles geht und wird wild mit modernen Elementen kombiniert. Ein Gottesdienststratgeber empfiehlt sogar, mit dem Beamer gotische Kirchenfenster an die Leinwand zu werfen...

Damit bin ich bei meiner letzten Beobachtung. In vielen Gottesdiensten erlebe ich geradezu das Gegenteil von Willow Creek: Religiöse Symbole und Texte werden nicht mehr versteckt, sondern offensiv vertreten. Im Zentrum steht das Erleben, die „Erfahrung mit Gott“, das Gefühl des „Einsseins mit dem Heiligen“.

Alles in allem stellt der Zeitgeist damit unsere Gottesdienste vor einige Herausforderungen. Er bietet aber auch viele Chancen. Denn in unserer Welt ist Religion wieder gefragt – es wird allerdings erwartet, dass es sich bei ihr nur um ein Angebot, nicht etwa um eine das ganze Leben deutende Weltanschauung handelt. Ob Jesus sich darauf einlassen würde?



Patchwork

„Erlaubt ist, was gefällt, was ‚gut kommt‘ und sich ‚authentisch‘ anfühlt. Kerzen, lateinische Texte, sogar die Orgel – alles geht und wird wild mit modernen Elementen kombiniert.“



Dr. Thomas Weißenborn
Dozent für Neues Testament und Systematische Theologie am Marburger Bildungs- und Studienzentrum (mbs)



Kinder brauchen Werte

Werte und Religion in der schulischen Erziehung

Vorbilder
„Kinder brauchen erwachsene Vorbilder, die sich in ihrem Reden und Handeln an ihrem Gewissen orientieren, die begründet Rechenschaft geben und deren ethisch-moralische Werte in der Person greifbar werden.“

In unserer heutigen modernen und schnelllebigen Zeit hören wir immer wieder die Klage vom Wandel oder gar Zerfall unserer Werte, von Ich-Bezogenheit und Hedonismus. Gleichzeitig haben nicht nur professionelle Pädagogen, sondern auch viele Eltern den Wunsch, unseren Kindern eine ethisch verantwortungsvolle Werteorientierung zu vermitteln. Neben dem Elternhaus als erster Sozialisationsinstanz sind hier auch die Kindertageseinrichtungen und Schulen in der Verantwortung.

Ethisch und sozial erzogen wurde schon immer. Eine besondere Herausforderung ergibt sich jedoch heute durch den zunehmenden Pluralismus. Fast alles geht und ist möglich. Das Leben ist für viele Menschen zu einem bunten Patchwork-Teppich geworden, den man sich zusam-

menwebt, je nach den gerade aktuellen Bedürfnissen. Das Ergebnis ist oftmals leider eine hohe, auch moralische Unverbindlichkeit und Beliebigkeit. Selbstverständlich achten die meisten Menschen auch heute auf die Einhaltung von Normen als Handlungsregeln, ohne die ein Zusammenleben nicht möglich wäre. Gleichzeitig hat jedoch die Frage des Gewissens bzw. der Gewissenserziehung mit der zunehmenden Säkularisierung unserer Gesellschaft für viele Menschen an Bedeutung verloren.

Der Einfluss der Kirchen ist nicht nur zurückgegangen. Vielmehr wird die frühere Monopolstellung bezüglich eines werteorientierten ethischen Lebens jetzt auch von anderen weltanschaulichen Anbietern besetzt. Jugendlichen ist die Bedeutung religiöser Feste teilweise nicht mehr

geläufig. Manche machen Religion und Werte an den Zehn Geboten fest, andere verweisen auf die überreligiös geltende Goldene Regel oder das Grundgesetz.

Welche Werte prägen unser Zusammenleben?

Werte setzen Maßstäbe in der Erziehung. Es ist daher wichtig, dass wir uns vergegenwärtigen: Welche Werte sind uns bedeutsam, wie prägen sie unser Umfeld und Zusammenleben, wie werden sie sichtbar in unseren Familien, Betreuungs- und Bildungseinrichtungen?

Aus religiöser Lebenssicht ergeben sich Forderungen an das Verhalten für unser menschliches (Zusammen-) Leben. Sichtbar wird dies in dem Wunsch nach Gerechtigkeit, dem Sieg des Guten über das Böse sowie in der Gewissensbildung. Um Kinder hierfür zu sensibilisieren, müssen wir ihnen sinnstiftende, ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge ermöglichen.

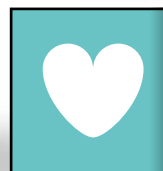
Werteerziehung ist eine Sache von kognitiver, emotionaler und sozialer (Gemeinschafts-) Bildung. Sie muss interkulturelle und interreligiöse Bildung sowie Handlungsorientierung und Zugehörigkeit berücksichtigen. Diese Basisfähigkeiten haben für die Entwicklung und das Leben von Kindern eine hohe Bedeutung. Eine derartige Erziehung und Persönlichkeitsbildung kann nur unter dem Zeichen der Selbstbestimmung der Kinder und ihres eigenverantwortlichen Lernens stehen und muss ansetzen bei deren Gerechtigkeitsempfinden und Empathiefähigkeit. Kinder brauchen erwachsene Vorbilder, die sich in ihrem Reden und Handeln an ihrem Gewissen orientieren, die begründet Rechenschaft geben und deren ethisch-moralische Werte in der Person greifbar werden. Eine positive Werteerziehung bei Kindern kann nur gelin-

gen, wenn wir dies berücksichtigen und sich, darauf fußend, die Basisfähigkeiten, emotionale und soziale Kompetenzen entwickeln können. Ein positiv geprägtes Sozialverhalten, die Fähigkeit und Bereitschaft zu einer dem Alter entsprechenden Übernahme von Verantwortung sind die Grundpfeiler der Übernahme zukünftiger Lebens- und Lernaufgaben und damit einer verantwortungsbewussten Bewältigung und Teilhabe am künftigen Leben. Aus religionspädagogischer Sicht bedeutet dies, dass zu den personalen und ethischen Kompetenzen eine theologische Kompetenz als weiterer Schwerpunkt hinzukommen muss. Schlüsselqualifikationen, die Bildung und Erziehung in diesem Sinne vermitteln müssen, sind: die Ausrichtung an sozialer Gerechtigkeit, die Übernahme von Verantwortung für den Frieden und ein sachgerechter und ressourcenschonender Umgang mit der Natur als Schöpfung Gottes.

Hohe Verantwortung der Erziehenden

Dass der Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg dies im Bildungs- und Entwicklungsfeld 6 „Sinn, Werte, Religion“ verbindlich festschreibt, macht den Stellenwert der Religionspädagogik in der öffentlichen Kleinkindererziehung deutlich. Im schulischen Bereich wird der Bedeutung des sozialen Lernens neben dem Religionsunterricht in der Wiederbelebung des erziehenden Unterrichtens durch soziale Praktika Rechnung getragen.

Wir alle, die wir an der Begleitung und Erziehung von jungen Menschen beteiligt sind, tragen eine hohe Verantwortung und müssen in Freiheit prüfen, was als „gut“ unter uns gelten soll und wie wir hierfür Beispiel geben wollen.



Margot Seibel

Dipl.-Sozialpädagogin/
Erwachsenenbildnerin
Dozentin an der Ev. Fach-
schule für Sozialpädagogik
Freiburg



Tilmann Haberer /
Werner Tiki
Küstenmacher /
Marion Küstenmacher

Gott 9.0

Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird

Dieses neue spirituelle Standardwerk beantwortet grundlegende Fragen aller Menschen, die eine religiöse Heimat suchen. In einer Tour durch 100.000 Jahre Geistesgeschichte stellen die Autoren dar: Die Vorstellung von Gott hat sich immer wieder verändert- in bisher acht großen Stufen, und die neunte deutet sich bereits an.

€ 24,99



Markus Müller

Trends 2021

Es wird anders werden

Zusammenhänge verstehen - Entwicklungen erahnen - Trends erkennen: Selten war die Zukunft so offen wie nach den ersten zehn Jahren des 21. Jahrhunderts. Je nach Prägung überwiegen bei uns Hoffnung, Unsicherheit, Bedenken, Skepsis oder Angst. Werden wir scheitern? Oder kommt's am Ende gut? Dieses Buch bringt auf den Punkt, was demnächst ansteht.

Zusammenhänge verstehen - Entwicklungen erahnen - Trends erkennen: Selten war die Zukunft so offen wie nach den ersten zehn Jahren des 21. Jahrhunderts. Je nach Prägung überwiegen bei uns Hoffnung, Unsicherheit, Bedenken, Skepsis oder Angst. Werden wir scheitern? Oder kommt's am Ende gut? Dieses Buch bringt auf den Punkt, was demnächst ansteht.

€ 14,99



Notker Wolf

Jetzt ist die Zeit für den Wandel

Nachhaltig Leben - für eine gute Zukunft

Immer mehr, immer schneller? Notker Wolf zeigt überzeugend: Kurzfristiger Egoismus, blinde Profitgier fallen als moralische Keule wieder auf uns zurück.

Langfristiges Denken und ethisches Handeln allein schaffen Stabilität und wirkliches Wachstum.

€ 16,99



Tobias Faix / Thomas Weissenborn

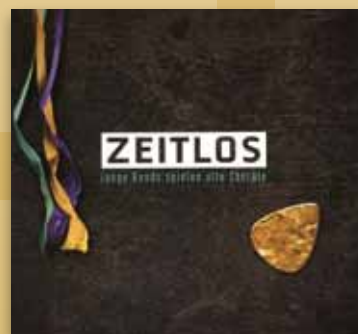
Zeitgeist

Kultur und Evangelium in der Postmoderne

24 Autorinnen und Autoren beschreiben aus unterschiedlichen Blickwinkeln, wie Christsein in unserem Kontext nicht nur möglich ist,

sondern wie wir anfangen können, unsere Gesellschaft zu verändern. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie der Geist und die Zeit zusammenzudenken sind. In vier Kapiteln werden diese Fragen aufgenommen, theoretisch durchdacht und praktisch reflektiert.

€ 14,95



???

Zeitlos

Junge Bands spielen alte Choräle

Warum nicht einmal einen alten Choral rocken? Klassiker wie „Großer Gott, wir loben dich“, „O Haupt voll Blut und Wunden“ oder Martin Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ gehen ins Ohr und haben berührende Texte. Sie sind eben ZEITLOS. 13 solcher Stücke sind auf der gleichnamigen CD zu hören - neu arrangiert von 13 jungen Bands und Musikern.

Warum nicht einmal einen alten Choral rocken? Klassiker wie „Großer Gott, wir loben dich“, „O Haupt voll Blut und Wunden“ oder Martin Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ gehen ins Ohr und haben berührende Texte. Sie sind eben ZEITLOS. 13 solcher Stücke sind auf der gleichnamigen CD zu hören - neu arrangiert von 13 jungen Bands und Musikern.

€ 15,-

Online-Bücherkauf?

Mit ALPHA!

Einkaufen? Das geht längst auch rund um die Uhr im Internet. Im neuen Webshop der ALPHA-Buchhandlung Freiburg bleiben keine Wünsche offen: Über 800.000 Titel sind lieferbar, ganz egal, ob Bibel, Krimi oder Comic. Dazu jede Menge christlicher CDs. E-Book-Download ist genauso möglich wie Paypal- oder Lastschrift-Zahlung. Die Bestellungen können in der Buchhandlung in der Fischerau 36 abgeholt oder aber zugeschickt werden; ab 19 Euro ist das portofrei.



Unser Webshop ist Tag und Nacht für Euch da!

Jedes lieferbare Buch online auf www.alpha-freiburg.de

ALPHA Buchhandlung in der Evangelischen Stadtmission Freiburg
Fischerau 36 / 79098 Freiburg
Tel. 0761/32947 / Fax 0761/32977
mail freiburg@alpha-buch.de

SSL
PayPal



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

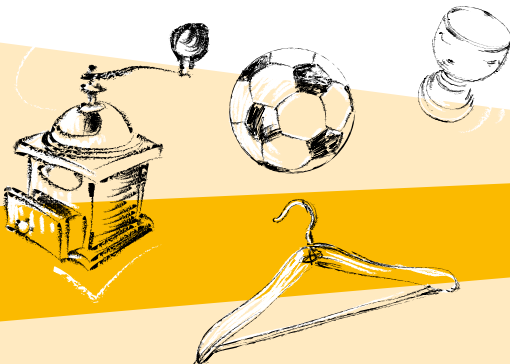
Bazar

13. November 2013
der große
Flohmarkt

der Evangelischen
Stadtmission Freiburg

Für den großen Bazar der Evangelischen Stadtmission Freiburg am Mittwoch, 13. November 2013 im Paulussaal suchen wir hochwertige, gebrauchte Gegenstände wie zum Beispiel Schmuck und Antiquitäten. Die Erlöse des Bazars kommen der sozialen Arbeit der Stadtmission zugute.

Mehr Infos unter: 0761/31917-22





Mitarbeiter-Steckbrief

Gertrud Kürschner



Geboren: 1950

Bei der Evangelischen Stadtmission tätig: von November 1987 bis Dezember 2012

In welchem Bereich/ welcher Einrichtung?

Seniorenzentrum Siloah Bad Krozingen - von der Thürachstrasse in den Wichernweg 2 (Haus Siloah), dann Wichernweg 1,3,5 (Betreut Wohnen am Kurpark)

Derzeitige Aufgabe/Position: seit 01.01.2013 ehrenamtlich tätig: Sturzprophylaxe und Lachyoga
vorher verschiedene Aufgaben, von der Altenpflegerin bis zur Betreuungsdienstleitung

Was schätzen Sie an der Evangelischen Stadtmission? Die mit Liebe und Sorgfalt für alle Mitarbeiterinnen ausgesuchten Weihnachtsgeschenke: z.B. Weihnachtssterne, Keramikgeschirr, Fingerkreuze, Speckbrettle...

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? 1.Korinther 13, 13

Wie heißt Ihr Lieblings(kirchen-)lied? EKG 302 (Du, meine Seele, singe), Strophe 8

Gibt es einen Bibelvers, der Sie besonders berührt? 1. Mose 1, 27

Wer ist Ihr größtes Vorbild? Die Männer der Holzwerkstatt. Karren das ganze Jahr über Berge von Bazarbüchern von Freiburg (Platzmangel) nach Bad Krozingen (Platzmangel) und wieder zurück. Räumen diese aus, um und ein, immer freundlich, friedlich, fröhlich!

Was gibt Ihnen Kraft? Eine gesegnete Mittagsmahlzeit im Kreis mir wohlgesinnter Mitmenschen.

Wo oder wie können Sie am besten entspannen? Mit einem Buch aus der mit Leidenschaft geführten Alpha-Buchhandlung.

Wann bekommen Sie Schweißperlen auf der Stirn? Bazartag. 9 Uhr. Wenn der Ruf ertönt: „Wir öffnen jetzt die Türen!“

Was ist Ihr größter Traum? Eine Übernachtung im Traumhotel Alla Fonte. Dort werden die größten Träume wahr, denn man ist direkt an der Quelle.

Was würden Sie mit 1 Million Euro anfangen? 1. Das Geld gut anlegen. Nur wer hat, kann geben.
2. Ich lade Sie alle herzlich ein zu einer wunderschönen, gemeinsamen Reise mit Frau Vossler und dem Begegnungskreis.

Vernetzung und Ideenschmiede

Jahreskonferenz der Stadtmissionen in Fulda



In der Barockstadt Fulda – Grab-
lege des Heiligen Bonifatius
und Tagungsort der Deutschen
Katholischen Bischofskonferenz –
trafen sich im Juni die Vertreter

der Evangelischen Stadtmissionen
aus ganz Deutschland zu ihrer Jah-
reskonferenz.

In so genannten „Masterclasses“
wurden neue Strategien in ver-
schiedenen Bereichen erarbeitet,
die für die Stadtmissionen von
Bedeutung sind, unter anderem
zur Fachkräftegewinnung, zu
Freiwilligendiensten, für die Öff-
entlichkeitsarbeit und das Fund-
raising. Darüber hinaus standen
die Vernetzung und der Erfah-
rungsaustausch zwischen den
verschiedenen Stadtmissionen
im Mittelpunkt.

Hochkarätige Gäste bereicherten
das Programm der Jahreskonfe-
renz: Die Präsidentin des Euro-
päischen Verbandes der Stadtmis-
sionen (AGES) Zuzana Filipkova
berichtete über die Entwicklung
des Verbandes und die Arbeit
der schlesischen Stadtmission in
Tschechien. Über „Kirche und Di-
akonie im gesellschaftlichen und
medialen Gegenwind“ referierte
der Direktor und Geschäftsfüh-
rer des Gemeinschaftswerks der
Evangelischen Publizistik (GEP)
Jörg Bollmann.

Berufliche Perspektive Stadtmission

Infostand bei der Jobmesse „Pflege & Gesundheit“

Die Evangelische Stadtmission
Freiburg war im Februar mit
einem Infostand bei der Jobmesse
„Pflege & Gesundheit - (m)eine be-
rufliche Perspektive?!“ im Bürger-
haus Seepark in Freiburg präsent.
Zahlreiche Fachkräfte und andere
Arbeitsuchende nutzten die Gele-
genheit, sich darüber zu informie-
ren, welche Arbeitsmöglichkeiten
die verschiedenen Seniorenein-
richtungen der Stadtmission in
der Pflege bieten. Ein besonderer
Schwerpunkt lag bei der Mitar-

beiter-Werbung auf dem
Dietrich-Bonhoeffer-Haus
und der Diakonistation Bad
Krozingen.



„Hier bin ich daheim“

Schüler zimmerten Briefkästen für Senioren



Ein Briefkasten mit meinem Namen ist nicht nur eine praktische Einrichtung. Er signalisiert auch: „Hier bin ich daheim.“ Durch ihn erreichen mich Rechnungen, Werbung und Behördenpost - aber auch Ansichtskarten aus aller Welt, handgeschriebene Briefe von Freunden und viele gute Nachrichten. Selbst in Zeiten von E-Mail und SMS ist der Briefkasten noch lange kein Auslaufmodell, sondern eine Verbindung zur Welt.

Um auch den Senioren, die im Pflegeheim Bötzingen leben, diese Verbindung offen zu halten, brachte die Einrichtung ein ganz besonderes Projekt auf den Weg: Verwaltungsleiterin Andrea Schmidt fragte bei der Wilhelm-August-Lay-Schule an, ob im Rahmen des Technikunterrichts der Bau von persönlichen Briefkästen möglich wäre. Techniklehrerin Erika Sattler nahm die Idee begeistert auf und entwickelte daraus ein Projekt für Schüler der 9. Klasse.

In der Planungsphase stellte sich heraus, dass die Ausstattung der Schulwerkstatt nicht ausreichen würde, um Briefkästen in der erforderlichen Qualität anzufertigen. Daraufhin kam die Holzwerkstatt der Evangelischen Stadtmission ins Spiel. Unter der Regie von deren Leiter, Schreinermeister Rainer Lauser, ging der Bau der 30 Briefkästen an mehreren Freitagnachmittagen vonstatten. Die Schüler Tim Enderlin, Nathanael Mechegia, Taylan Parker, Shamraz Pervez, Daniel Segebarth, Pedro Sarafin und Jan Susewind aus der Klasse 9 a investierten, ebenso wie ihre Lehrerin Erika Sattler und ihr Ehemann Axel, viele Stunden ihrer Freizeit in dieses Projekt. Finanzielle Unterstützung leistete die Leonhard-Kempf-Stiftung, die Materialkosten in Höhe von 2.200 Euro übernahm. Bei einer Feierstunde im März wur-



Foto: Bernd Friedrich

den die Briefkästen an die Senioren übergeben. Heimleiter Roland Stadler würdigte das außergewöhnliche Projekt und das Engagement aller Beteiligten: „Ihr habt einen großen Beitrag für die Menschenwürde und die Autonomie von Menschen geleistet!“ Auch Schulrektor Bernd Friedrich und Bürgermeister Dieter Schneckenburger, der als Vorsitzender der Leonhard-Kempf-Stiftung an der Feier teilnahm, lobten den Einsatz der Schüler und ihrer Lehrerin. Inzwischen wurden die Briefkästen vor den Zimmern der Bewohnerinnen und Bewohner angebracht: ein Stück Zuhause mit Verbindung zur Welt.

Grüner Haken bürgt für Qualität

Vier Häuser der Stadtmission führen das Gütesiegel

Vier Pflegeheime der Evangelischen Stadtmission Freiburg tragen derzeit das Gütesiegel „Grüner Haken“ der Heimverzeichnis gGmbH (Gesellschaft zur Förderung der Lebensqualität im Alter und bei Behinderung): das Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Bad Krozingen, das Wichernhaus Freiburg sowie die Seniorenpflegeheime Breisach und Bötzingen. Der Grüne Haken wird jeweils für ein Jahr verliehen, dann steht eine neue Überprüfung an. Zuletzt, im März 2013, wurde das Gütesiegel für das DBH bestätigt.

Von mehr als 9.000 Einrichtungen, die in der Datenbank auf www.heimverzeichnis.de zu finden sind, wurden bislang nur rund 1.400 mit dem Grünen Haken ausgezeichnet. Sie haben sich einer Überprüfung durch ehrenamtliche Gutachter unterzogen, die mit Hilfe eines umfangreichen Fragenkatalogs bewerten, ob ein Pflegeheim die Anforderungen im Hinblick auf die Selbstbestimmung, Teilhabe und Menschenwürde der Bewohner erfüllt. Dies wird bei einer Hausbegehung sowie in



Gesprächen mit der Leitung und dem Heimbeirat überprüft. Mindestens 80 Prozent der Vorgaben muss ein Heim erfüllen, um das Gütesiegel zu erhalten.

Weitere Informationen:
www.heimverzeichnis.de

Politik trifft Pflege

Bundes- und Landespolitiker zu Gast in Breisach und Bötzingen



Im Mai erhielten die Seniorenpflegeheime Breisach und Bötzingen Besuch aus der hohen Politik. Zunächst war der CDU-Bundestagskandidat für den Wahlkreis Freiburg, Matern von Marschall, zu Gast im Seniorenpflegeheim Breisach. Bei einem Rundgang mit Heimleiter Roland Stadler lernte er die Einrichtung kennen und kam mit BewohnerInnen ins Gespräch.

Wenige Tage später besuchte der SPD-Landtagsabgeordnete Christoph Bayer das Seniorenpflegeheim Bötzingen. Nach einem Rundgang durch das Haus sprach er mit Vorstand Ewald Dengler und Heimleiter Roland Stadler über aktuelle Anliegen an die Politik, insbesondere über die gravierenden Auswirkungen der Landesheimbauverordnung. Die-

se schreibt unter anderem vor, dass alle Pflegeheim-Bewohner in Einzelzimmern untergebracht werden müssen und dass Wohngruppen nicht mehr als fünfzehn Plätze umfassen dürfen. Diese Regelungen müssen bis zum Jahr 2019 auch in bestehenden Einrichtungen umgesetzt werden. Diese müssen ihre Räumlichkeiten entsprechend umgestalten oder Plätze abbauen – obwohl die Zahl der Pflegebedürftigen weiter steigt. An diesen Vorgaben übt die Evangelische Stadtmission Freiburg scharfe Kritik.

Wonnemonat im Haus Siloah

Tanz in den Mai und Ausflug nach Wien

Der Mai wurde dieses Jahr seinem Ruf als Wonnemonat nicht ganz gerecht: Statt Sonnenschein satt gab es viel Regen, und auch die Flora entfaltete nicht wie gewohnt ihre volle Pracht. Im Haus Siloah in Bad Krozingen hielt die Wonne jedoch trotz fehlender Sonne Einzug. Dem schlechten Wetter wurde in Form von zwei außergewöhnlichen Veranstaltungen kurzerhand getrotzt.

Am 30. April veranstaltete das Haus zum ersten Mal einen „Tanz in den Mai“. Über 100 Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Besucherinnen und Besucher hießen den Mai willkommen. Es wurde gelacht, gesungen, geschunkelt und vor allen Dingen getanzt. Die Praxisanleiterin Margot von Beckerath und ihr Tanzpartner Jacob Kohn eröffneten den Tanz in den

Mai. Dem Tanzpaar folgten Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeiterinnen, die auf dem Parkett ihr Können unter Beweis stellten und dabei großen Spaß hatten. Die Cafeteria war eigens für dieses Ereignis farbenfroh geschmückt, und inmitten des bunten Treibens wurde ein Maibaum aufgestellt. Die Dekoration für das Fest wurde von Bewohnerinnen gestaltet. Da das Ereignis großen Anklang fand, soll es im nächsten Jahr wiederholt werden.

Ein weiterer Höhepunkt im Monat Mai war der „Wien-Nachmittag“. Am 15. Mai wurde die Cafeteria festlich im Jugendstil dekoriert, auf den Tischen wurden kleine Riesenräder, Schlösser und Hundertwasser-Häuser, die von einer Bewohnerin gebastelt wurden, aufgestellt. Für das leibliche Wohl gab es - ganz im Zeichen der ös-

terreichischen Hauptstadt - Sachertorte, Wiener Nusstorte sowie warmen Apfelstrudel mit Vanilleis und Sahne. Nachdem die Bewohnerinnen, Bewohner, Besucherinnen und Besucher Wien schmecken durften, folgte die visuelle Verköstigung in Form eines Bildvortrags über die beeindruckende Stadt. Die interessierten Bewohnerinnen und Bewohner wurden auf eine Reise mitgenommen und entdeckten dabei den Stephansdom, die Hofburg, den Prater und vieles mehr. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein gemeinsames Singen. Noch Tage danach schwärmten einige Bewohnerinnen und Bewohner von ihrer Reise nach Wien.

C. Hülter-Hassler, Studentin Sozialmanagement, Haus Siloah



Neuer Heimbeirat

Wahl im Wichernhaus

Gleich dreizehn Kandidatinnen und Kandidaten hatten sich für den Heimbeirat des Wichernhauses beworben, der am 5. Februar gewählt wurde. Fünf von ihnen bilden nun für zwei Jahre den neuen Beirat.

Wiedergewählt wurden Gerhard Galkowski (84), der nun zum zweiten Mal dem Beirat angehört, und Elisabeth Müller (75), die als ehemalige Angehörige eines Bewohners bereits seit 2006 dabei

ist. Neu gewählt wurden Erwin Lietz (92), Hans Münch und Klaus Rosenkranz (58), die alle seit 2012 im Wichernhaus wohnen.



Zeit zum Durchatmen

Tagespflege im Haus Siloah unterstützt pflegende Angehörige

Über 80 Prozent der Pflege wird zu Hause durchgeführt. Den Angehörigen bleibt dadurch oft wenig Zeit für persönliche Dinge und das eigene Wohl. Hier setzt das Tagespflege-Angebot des Seniorenpflegeheims Haus Siloah in Bad Krozingen an.

Bernadette Hörner, Leiterin der Tagespflege: „Wir helfen, wenn pflegende Angehörige in Ruhe ihren Großeinkauf erledigen oder einen Arzttermin wahrnehmen wollen, wenn sie eine Fortbildung besuchen oder Sport treiben möchten – oder wenn sie einfach etwas Zeit für sich selbst brauchen, um dann wieder mit neuer Kraft

für ihre Lieben da zu sein.“

Doch der Aufenthalt in der Tagespflege komme nicht nur den Angehörigen zugute, sondern auch den Senioren: „Neben der fachlich kompetenten pflegerischen Betreuung bieten wir unseren Gästen die Möglichkeit, den Tag in Gemeinschaft zu verbringen. Das abwechslungsreiche Aktivierungsangebot hilft, den Alltag zu unterbrechen, etwa durch Gymnastik, gemeinsames Singen, Gottesdienste, Gedächtnistraining, Kochen, Backen oder Basteln. Unser großzügiger Garten lädt zum Spazierengehen und Verweilen ein. Senioren, die sonst nur noch

wenige soziale Kontakte haben, können so wieder am gesellschaftlichen Leben teilnehmen“, so Bernadette Hörner. Die Gäste entscheiden mit ihren Angehörigen, wie oft und an welchen Tagen sie die Tagespflege nutzen möchten. Bei Bedarf wird ein Fahrdienst angeboten, der die Gäste abholt und wieder nach Hause bringt. Die barrierefreie, rollstuhlgerechte Tagespflege ist derzeit montags, dienstags und donnerstags von 10 bis 17 Uhr geöffnet, demnächst auch mittwochs und freitags. Die Kosten für die Nutzung des Angebotes übernimmt in der Regel die Pflegekasse.

5 Jahre Pflegeheim Bötzingen

Großes Interesse am Tag der offenen Tür

Mit einem Tag der offenen Tür feierte das Seniorenpflegeheim Bötzingen im Juni sein 5-jähriges Bestehen. Bei Hausführungen mit Heimleiter Roland Stadler und an Infoständen zu den Themen „kompetente Pflege, Soziale Betreuung, Küche, Betreutes Wohnen, Heimaufnahme, Kurzzeitpflege, Finanzierung und ehrenamtliches Engagement“ nutzten zahlreiche Besucher die Möglichkeit, einen Einblick in die Einrichtung zu erhalten. Ein buntes Rahmenprogramm mit

Zithermusik, Bewegung für Jung und Alt, Flammenkuchen aus dem Holzofen und Früchtebowle

sorgte für Abwechslung und Geselligkeit.



Auszeichnung für „PräRIE“- Projekt

5000 Euro Preisgeld für vorbildliche Alkoholprävention

Neunundneunzig Kommunen hatten sich am Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien für die kommunale Suchtprävention“ beteiligt. Den mit 5000 Euro dotierten 2. Platz belegte das Freiburger Projekt PräRIE, an dem auch die Regio-PSB der Evangelischen Stadtmission beteiligt ist. Die Jury hob besonders die „ganzheitliche Ausrichtung“ der Arbeit des PräRIE-Teams hervor. Gesundheitsminister Daniel Bahr lobte die

Vernetzung und Zusammenarbeit mit „allen relevanten Kräften der Stadtgesellschaft“.

„PräRIE“ ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Freiburg und des Arbeitskreises Suchthilfe, das seit fünf Jahren Alkoholprävention betreibt. Dabei geht es vor allem darum, dem zunehmenden Alkoholkonsum im öffentlichen Raum entgegenzuwirken. Ein räumlicher Schwerpunkt ist das so genannte „Bermuda-Dreieck“

in der Freiburger Innenstadt. Im vergangenen Jahr wurden mit den verschiedenen Teilprojekten des PräRIE-Programms - vor allem bei Einsätzen in der Innenstadt und in den Straßenbahnen - 4500 Personen erreicht.

Weitere Informationen zum Wettbewerb und allen

Preisträgern unter:

kommunale-suchtpraevention.de



Foto: Bzga

v.l.n.r. Elisabeth Pott (Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung), Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr, Bürgermeister Ulrich von Kirchbach, Karin-Anne Böttcher (Koordinationsstelle Kommunale Alkoholpolitik), Klaus Limberger (Leiter Fachstelle Sucht Freiburg, bwlv), Thomas Hodel (Leiter Fachberatung AGJ Freiburg), Willi Vötter (Leiter Regio-PSB der Evangelischen Stadtmission) und Mechthild Dyckmans (Drogenbeauftragte der Bundesregierung)

Danke für Ihre Spende!

Erfolgsgeschichten in der Suchtberatungsstelle

Im letzten Heft hatten wir Sie gebeten uns zu helfen, in der Suchtberatungsstelle Erfolgsgeschichten zu schreiben. Wir bedanken uns ganz herzlich für die eingegangenen Spenden! Sie werden Menschen helfen, der Sucht den Rücken zu kehren. Immer wieder erleben wir, dass Menschen aus ihrer Abhängigkeit entkommen und sich ein neues, suchtmittel-freies Leben aufbauen können. So wie Harald, der 20 Jahre lang keinen Spielautomaten angefasst hatte. Doch dann begannen an seiner Arbeitsstelle die Schwierigkeiten: Im Zuge einer Moder-

nisierung und eines Wechsels des Vorgesetzten stand er so „unter Strom“, dass er wieder anfang heimlich zu spielen. Zwei Jahre lang konnte er es vor seiner Frau verheimlichen, doch auch in der Ehe kriselte es. Schließlich verließ ihn seine Frau. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits sehr viel Geld verspielt. Harald verlor schließlich völlig den Boden unter den Füßen und wandte sich an unsere Beratungsstelle. Durch die Gespräche gelang es ihm, Hoffnung zu schöpfen und sich Strategien für seine neubegonnene Spielabstinenz aufzu-

bauen. Mit Hilfe der Beratungsstelle und einer Selbsthilfegruppe ist Harald inzwischen schon wieder längere Zeit spielfrei. Er konnte sich in seiner schwierigen Lebenslage stabilisieren und hat eine neue, befriedigende Partnerschaft aufgebaut. An seiner Arbeitsstelle blieb es schwierig, doch Harald ist zuversichtlich, auch hier die Herausforderungen meistern zu können.

Vielen Dank daher nochmals an Sie als Spender, dass Sie unsere Arbeit unterstützen und diese dadurch möglich machen!

S. Lilli, Regio-PSB Freiburg

10 Jahre Josefshaus

Jubiläumsfest im September

Das Josefshaus St. Peter feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Das Jubiläumsfest des „Wohnheims für abhängige Menschen“ findet am 15. September von 12 bis 17 Uhr statt.

Auf dem Programm stehen unter anderem eine Fotoausstellung zur Geschichte des Hauses, eine Improtheater-Aufführung, musikalische Darbietungen der Bewohner und ein „Rausch-Parcours“. Geplant ist außerdem ein

spezielles Kinderprogramm. Für das leibliche Wohl ist mit Flam-

menkuchen, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen gesorgt.



Kreative Talente

Ostermarkt im Josefshaus

Bereits zum fünften Mal fand am 15. März 2013 unser nun schon traditioneller Ostermarkt im Josefshaus statt.

Viele BesucherInnen aus St. Peter, aber auch aus Freiburg und dem Zentrum für Psychiatrie in Emmendingen nutzten die Gelegenheit, die Vielseitigkeit unseres Beschäftigungsbereiches Ergotherapie kennenzulernen. Aus einer Vielzahl von Produkten konnte jeder das für sich passende Ostergeschenk aussuchen und kaufen. Es ist für uns als Mitarbeitende immer wieder faszinierend zu sehen, was für kreative Talente in vielen

unserer Bewohnerinnen und Bewohnern stecken, die durch die richtige Anleitung und Motivation zu Tage gefördert werden können.

Im Anschluss an das „Stöbern“ an den Verkaufsständen konnten sich die Besucher an der reichhaltigen Kuchentheke mit von Bewohnerinnen und Bewohnern selbstgebackenem Kuchen stärken. Hier bot sich dann auch die Gelegenheit zum Austausch untereinander, wobei es in diesem Jahr auch viele



Gespräche und Kontakte zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern mit Gästen gab. Dies freut uns besonders, weil es uns wichtig ist, das Josefshaus mit seinen Bewohnerinnen und Bewohnern im Ort St. Peter zu integrieren.

P. Werz, Hausleiter des Josefshauses

Josefshaus sucht Gartenmöbel

Aufruf zu Sachspenden

Das werkstattCAFÉ ist eröffnet: Jetzt kann's Sommer werden! Falls der

Sommer in diesem Jahr noch kommen sollte, wäre es toll, wenn wir

auch draußen sitzen könnten. Dafür benötigen wir Gartenstühle und Gartentische. Sollten Sie in ihrem Keller noch gut erhaltene Gartenmöbel haben, die Sie nicht mehr benötigen, freuen wir uns riesig, wenn Sie uns diese spenden. Als Dank laden wir Sie dann auch zu einer Tasse Kaffee ins werkstattCAFÉ nach St. Peter ein. Das Café ist immer am ersten Sonntag eines Monats geöffnet. Vielen Dank und viele Frühlingsgrüße aus dem Josefshaus St. Peter!

P. Werz, Hausleiter des Josefshauses



Spende statt Geschenk

Bei der Goldhochzeit an die Stadtmission denken

Das Wort „Anlass-Spende“ klingt ein wenig sperrig, steht aber für eine wichtige Finanzierungsquelle gemeinnütziger Organisationen – auch der Evangelischen Stadtmission Freiburg. Am bekanntesten ist die Kondolenzspende: Die Trauergäste werden hier gebeten, auf Kränze und Gestecke zu verzichten und stattdessen für einen guten Zweck zu spenden. Aber auch freudige Anlässe lassen sich für eine solche Spende nutzen – sei es der runde



Foto: Gerd Altmann/pixelio

Geburtstag, die Goldene Hochzeit oder ein anderes wichtiges (Familien-) Fest. Teilen Sie Ihre Freude mit Menschen, die Hilfe

und Unterstützung brauchen – bitten Sie Ihre Festgäste um eine Spende für die Stadtmission!

Ansturm bei Sonnenschein

Hofflohmart der Holzwerkstatt



Dank fleißiger Werbung und gut platzierter Ankündigung in der Zeitung wurde der Hofflohmart der Holzwerkstatt im April regelrecht gestürmt. Bei

herrlichem Sonnenschein wühlten sich Schnäppchenjäger und Raritätenfahnder durch das reichhaltige Angebot.



Rathaus, Rikscha, Radix

Rückenwind für's Downtown-Street-Team



Im April wurde der Doppelhaushalt der Stadt Freiburg für 2013/14 verabschiedet. Das DTST erhält in beiden Jahren jeweils eine Förderung in Höhe von 10.000 Euro. Unterstützt wurde die Förderung von CDU, SPD und Junges Freiburg, GAF, Freien Wählern sowie einzelnen Ratsmitgliedern anderer Fraktionen. In der 2. Lesung war die Bezuschussung noch mehrheitlich abgelehnt worden, da die Unabhängige Liste ihren Antrag auf Unterstützung zurückzog. Begründung: Das Team wolle unter den Jugendlichen im Bermuda-Dreieck „missionieren“.

Dank intensiver Gespräche mit den Kommunalpolitikern gelang es schließlich, für die entscheidende 3. Lesung eine Mehrheit zu sichern.

Neue Ausrüstung und rote Rikscha

Wir haben für den Sommer zusätzliche Einsatzwesten bekommen. Außerdem gab es, dank der Aktion Weihnachtswunsch der BZ, auch neue, rote Einsatztaschen, die mit dem Logo des Downtown-Street-Teams bestickt wurden.

Außerdem neu: unsere DTST-Rikscha! Rot und einfach cool.

Unser Lastenfahrrad mit abnehmbarer Kühltruhe und Sonnenschirm, damit wir noch mehr auffallen und einen Anlaufpunkt anbieten können. Am 31. Mai wurde das gute Stück eingeweiht: Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol haben wir eine lustige Fotoaktion mit der Rikscha und kleinen Verkleidungen angeboten. Bei dieser Aktion kamen fast 100 neue Kontakte zustande.

Wir bedanken uns herzlich bei den Gemeinden dreisam3 und ICF Freiburg, die durch Sonderkollekten diese geniale

Rikscha finanziert haben. Kosten: 1449,00 Euro.

Prävention an Schulen

Inzwischen ist das Downtown-Street-Team auch an Schulen präsent: Seit April sind wir Kooperationspartner des Theaters „Radix“ (www.theater-radix.de) und begleiten das Klassenzimmerstück „Ich Komma Saufen“ als Berater in den Schulen.

Desirée Rosemann, Leiterin des Downtown-Street-Teams / red.

Wort und Tat gehören zusammen

dreisam3 ist Mitglied des Netzwerkes Diakonischer Gemeinden

Als die Landeskirche 2010 beschlossen hat, für diakonische Projekte insgesamt eine Million Euro zur Verfügung zu stellen, war das ein wichtiger Schritt für die Wiederannäherung von Kirche und Diakonie.

Waren es in den Nachkriegsjahren vielfach Kirchengemeinden, die in ihrem Wohnviertel diakonische Verantwortung (z.B. für Kriegsheimkehrer, Kranke, Arme usw.) übernommen hatten und so eine Öffnung ihrer Arbeit weit über die Grenzen der Kerngemeinde hinaus erreicht hatten, fand in späteren

Jahren eine Professionalisierung der Diakonie und damit eine Entfremdung von Diakonie und Kirche statt.

Aber das Reden von der Liebe Gottes und das Eintreten für eine solidarische Gesellschaft gehören zusammen! Eine Kirche, die keine Verantwortung in ihrem Umfeld übernimmt, sondern sich selbstgefällig auf den Kreis ihrer Besucher zurückzieht, gibt ein schiefes Bild ab. Genauso wie eine Diakonie, die sich nur



noch als Wohlfahrtsverband in kirchlicher Trägerschaft versteht, ohne über ihre geistliche Identität und Beauftragung auskunftsfähig zu sein.

Diakonisch aktive Gemeinden übernehmen Verantwortung und vernetzen sich im Gemeinwesen. Mit ihren Angeboten dienen sie Menschen, die von sich aus wenig Anlass verspüren, eine Kirche zu besuchen. Auf diese Weise schaffen diakonische Gemeinden den Brückenschlag zu entkirchlichten Men-

schen – und wer weiß, ob aus dem Erfahren der Hilfe nicht auch eine Neugier auf Gott und Glaube wächst?!

Die Gemeinde dreisam3 hat aus diesem Grund das Downtown-Street-Teamentwickelt. Seine Aufgabe: Diakonische Suchtprävention und Lebenshilfe für Jugendliche und junge Erwachsene im Freiburger Disco- und Partymilieu.

Dieses Projekt, das zusammen mit der Heilsarmee Freiburg und der International Christian Fellowship Freiburg betrieben wird, wurde zusam-

men mit 13 anderen Projekten mit über 50.000 Euro durch den Fonds Diakonische Gemeinde der Evangelischen Landeskirche in Baden gefördert. Das Projekt wird inzwischen längst auf andere Weise weiterfinanziert. Es soll weitergehen. In Freiburg. Und an anderen Orten.

Zur Unterstützung der diakonischen Projekte in badischen Gemeinden wurde deshalb das Netzwerk Diakonischer Gemeinden gegründet, dem nun auch die Gemeinde dreisam3 angehört.

„Wir sind für euch da!“

Christliche Prävention und Lebenshilfe auf der Freiburger Partymeile

Abtanzen, Spaß haben, Freunde treffen – das sind die Gründe, die viele am Wochenende in die Freiburger Discos und Clubs locken. Und dagegen ist auch gar nichts einzuwenden. Dort lauern allerdings auch ein paar Gefahren: Komatrinken, Partydrogen, KO-Tropfen und – zu vorgerückter Stunde – Belästigung oder Gefährdung durch betrunkene Partygänger. Diese unerfreulichen Nebenwirkungen haben der Ecke zwischen Martinstor und Uni schon seit Jahren den Beinamen „Bermudadreieck“ eingebracht.

Das Downtown-Street-Team von dreisam3 und zwei anderen Gemeinden ist auf dieser Partymeile an jedem Freitag bis morgens um 2 Uhr mit ehrenamtlichen Suchtpräventionsberatern und der gemeindediakonischen Fachkraft Desirée Rosemann vor Ort. Unter dem Motto „Damit niemand untergeht im Bermudadreieck“ geht es darum, Kontakte zu knüpfen, Informationen zu verteilen, Gespräche zu führen oder ganz konkret zu helfen, wenn die Welt sich plötzlich schneller zu drehen und der Boden zu schwanken beginnt.

Unter www.downtown-freiburg.de hat das Team wichtige Adressen für Jugendliche und junge Erwachsene in Schwierigkeiten ins Netz gestellt. Von „Drogen“ über „ungewollt schwanger“ bis zu „Spielsucht“ finden nicht nur Freiburger Besucher Informationen und Hilfe. Dass dieses Engagement von Christen kommt, wird unter dem Link „Glauben“ deutlich.

Dabei geht es dem Team nicht darum, die Jugendlichen mit erhobenem Zeigefinger zu belehren. „Wir signalisieren den Partygängern: Wir sind für euch da, wenn ihr Hilfe oder einfach nur jemanden zum Reden braucht. Das finden die Leute gut. Gerade die, die sonst übersehen werden, freuen sich, wenn wir sie ansprechen“, meint Desirée Rosemann. So kamen in den vergangenen Jahren viele gute Begegnungen zustande.

Die ersten drei Jahre des Projekts Downtown-Street-Team konnten mit Fördermitteln, Spenden, Sponsoring und Bußgeldern finanziert werden. Für 2013 und 2014 gibt es außerdem Unterstützung von der Stadt Freiburg. Diese Gelder reichen aber nicht aus, um die laufende Arbeit zu sichern oder neue Projekte wie die gerade begonnene Präventionsarbeit an Schulen zu finanzieren.

Damit die Arbeit des Downtown-Street-Teams dauerhaft weitergeführt werden kann, brauchen wir Ihre Unterstützung! Deshalb bitten wir Sie um eine Einzelspende oder einen Dauerauftrag zugunsten unseres Downtown-Street-Teams. Ihr Geld kann Jugendliche und junge Erwachsene vor Gefahren schützen und in Krisensituationen Hilfe ermöglichen. Vielen Dank dafür!



Überweisung/Zahlschein

Name des überweisenden Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Zahlungsempfänger (max. 27 Stellen)

E v a n g e l i s t a d t m i s s i o n F r e i b u r g e . V .

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers

2 2 0 0 5 0 6 1 0 9 Bankleitzahl 5 2 0 6 0 4 1 0



EVANGELISCHE KREDITGENOSSENSCHAFT eG
Partner von Kirche und Diakonie

SPENDE

Der quitierte "Beleg für den Auftraggeber" gilt bis Euro 200,00 als Spendenbescheinigung.

EUR

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort
D T S T 2 / 1 3

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname, Firma, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers/Zahlers

1 9

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbesätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

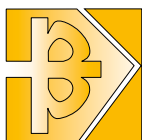
Datum, Unterschrift

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger



Konto-Nr.

100 506 109

BLZ

520 604 10

Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

EUR

Verwendungszweck

Spende für Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Empfangsbesätigung des annehmenden Geldinstituts

Unser Team aus ehrenamtlichen Suchtpräventionsberatern bietet:

Gespräch und Hilfe, wo Not am Mann ist

Aufklärung über Suchtfahren

Beratung und Vermittlung ins Hilfenetz

Das Internetportal www.downtown-freiburg.de



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel.: 0761/31917-0
Fax: 0761/31917-24

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Diese Spende wird nur für die satzungsgemäßen Zwecke der Evangelischen Stadtmission Freiburg e. V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission Freiburg e.V. ist laut Schreiben des Finanzamtes Freiburg vom 01. 07. 2011 als gemeinnützig anerkannt.

Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:**
4800 Exemplare

■ **Herausgeber:**
Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V.
Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 19 17-0
Fax: 07 61/3 19 17-24
vonwegen@stadtmission-
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung:**
Norbert Aufrecht
Ruth Franzen
Hermann Großmann

■ **Redaktionsteam:**
Esther Binder, Patricia Frey,
Christine Kleß, Ralf Berger, Ewald
Dengler, Willi Vötter

■ **Grafik und Layout:**
www.kyrio.de

■ **Bilder:**
Titelbild:
photocase.com – the Cramer

■ **Druckerei:**
Hofmann-Druck – Emmendinger
Buch- & Offsetdruckerei

■ **Bankverbindung:**
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
Konto-Nr.: 100 506 109
(Spendenkonto)
BLZ: 520 604 10

von leben. glauben. handeln.

Wegen die helfen



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Arbeitsbereiche der Evangelischen Stadtmission Freiburg und der Gemeinde dreisam3 zu unterstützen.



Ehrenamtliches Engagement

Schenken Sie Zeit! Ob Begleit- oder Besuchsdienst in einem unserer sechs Seniorenpflegeheime, ob Mithilfe bei Festen oder die Mitarbeit in der Bahnhofsmision oder in der Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe ist wichtig und wir freuen uns auf Sie. Aus einer umfangreichen Liste können Sie unter www.stadtmission-freiburg.de (Mitarbeit und Mithilfe > Ehrenamtliche Hilfe) aussuchen, wo sie mithelfen möchten.



Einmalige Spende

Wir sind auch auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen und freuen uns über jede Spende. Ob im Seniorenbereich, in der Suchtberatung, in der Unterstützung Langzeitarbeitsloser, der Bahnhofsmision oder unserer Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe kommt an.



Dauerspende

Eine Dauerspende hilft dauerhaft. So können wir besser planen und den Fortbestand eines Projektes besser sicherstellen. Mit einer regelmäßigen Spende helfen Sie uns auch, neue Projekte anzugehen. Einen Dauerauftrag einzurichten ist ganz einfach, Ihre Bank hilft Ihnen gerne dabei.



Sachspende

Auch mit einer Sachspende können Sie helfen. Bei unserem großen BAZAR oder im Secondhand-Laden verkaufen wir gut erhaltene Gegenstände, um unsere sozialen Projekte zu unterstützen. Auch unsere Einrichtungen freuen sich über Sachzuwendungen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!



Erbschaft/Vermächtnis

Mit einer Zuwendung in den Vermögensstock unserer Carl Isler Stiftung unterstützen Sie Jahr für Jahr Arbeitsbereiche der Stadtmission und tragen dazu bei, dass neue Projekte in Angriff genommen werden können. Ihre Zuwendung trägt jedes Jahr neue Früchte. Über das Lebensende hinaus wirkt es helfend und bringt im übertragenen Sinne neues Leben hervor. Wir beraten Sie gerne.

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
Tel: 07 61/3 19 17-22
info@stadtmission-freiburg.de

Evang. Gemeinde dreisam3
Tel: 07 61/3 19 17-85
dreisam3@stadtmission-freiburg.de

Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der
Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
Tel: 07 61/3 19 17-22 • info@carl-isler-stiftung.de

Spendenkonto: 100 506 109
BLZ 520 604 10
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

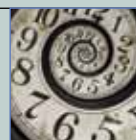
Spendenkonto: 2200 506 109
BLZ 520 604 10
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

Spendenkonto: 32 033 032
BLZ 360 602 95 Bank im Bistum Essen
Spendenkonto: 12 631 625
BLZ 680 501 01 Sparkasse Freiburg

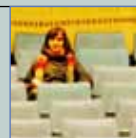
„Der Wind des Zeitgeistes weht heute da und morgen da.
Und wer sich danach richtet, der wird vom Winde verweht.“
Helmut Kohl, deutscher Alt-Bundeskanzler



„Ich stehe lieber auf dem Fundament des Glaubens
als auf dem Treibsand des Zeitgeistes.“
Arno Backhaus, christlicher Autor und Liedermacher



„Die Bibel ist nicht antik, auch nicht modern, sie ist ewig.“
Martin Luther



worte auf den
Weg



Friede auf Erden?

Vorschau
3|2013